

Auch früher ist es sehr häufig vorgekommen, daß bei der Fütterung von Zootieren scitens der Besucher Tüten und Beutel von den Tieren mitgefressen wurden. Je mehr sich jedoch Polyäthylen- oder andere Kunststofffolien als Verpackung gegenüber den früheren, relativ harmlosen Papiertüten durchsetzen, desto größer wird die Gefahr, welche Zootieren durch derartige Fremdkörper droht. Diese Tatsache sollte bei der Entscheidung über generelle Fütterungsverbote in Zoologischen Gärten nicht außer acht gelassen werden.

Es sei in diesem Zusammenhange erwähnt, daß auch der Indische Elefant des Münsterschen Zoos wenige Wochen nach dem oben geschilderten Tode der Mähnenziege einen Plastikbeutel mitfraß. Die Besucherin, welcher der Elefant den Beutel gegen ihren Willen beim Füttern entrissen hatte, meldete den Vorfall sofort, da sie unsere Presseveröffentlichung über den Tod der Mähnenziege noch in Erinnerung hatte. Da jedoch bei Elefanten die Fremdkörpergefahr relativ gering ist, wurde nichts weiter unternommen. Die zerfetzten Reste des Plastikbeutels fanden sich nach zwei Tagen im Kot des Elefanten wieder. Schäden wurden in diesem Falle nicht beobachtet.

DIETRICH HEINEMANN, Frankfurt (Main)

**Ein kleiner historischer Nachtrag zu Erna Mohr:  
»Das Horn des indischen *Rhinoceros unicornis*«**

ERNA MOHR bildet in ihrer wertvollen Abhandlung obigen Titels (ds. Z. 25, 37—45; 1957) auf S. 42 ein »Panzernashorn mit weit weggearbeiteter Hornbasis — nach einem Gemälde von PIETRO LONGHI (1702—1735)« ab. Dabei hat sich ein kleiner Irrtum eingeschlichen. Der zu Venedig lebende Maler PIETRO LONGHI ist zwar tatsächlich 1702 geboren, nicht aber schon wieder 1735, sondern erst 1762 verstorben (1, S. 463). Das ist sehr wesentlich, denn dieses Bild stammt nicht, wie MOHR sicherlich auf Grund des ihr um 27 Jahre verfrüht überlieferten Todesjahres jenes Malers anzunehmen gezwungen war, »aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts«, sondern erst aus dessen Mitte. Tatsächlich hat es LONGHI erst 1753 gemalt, wie er auch selbst auf dem, auf seinem Bild mit dargestellten Tierschau-Plakat verkündet. Alles das ist für diesen kleinen Nachtrag recht wesentlich, denn durch diese chronologischen Festlegungen sind wir in die Lage versetzt, genauere biographische und chronikalische Auskünfte über dieses ganz bestimmte *Rhinoceros unicornis*-Exemplar geben zu können, ja sogar noch frühere Abbildungen desselben Stückes nachzuweisen, als das schon gefangen gehaltene Tier noch im Vollbesitze seines Nasenhornes war. Aus dessen Lebensgeschichte sei erwähnt, daß es der Kapitän DOUWEMOUT 1741 mit dem Schiff »Knabenhoe« von Indien nach Holland gebracht hat. Angeblich sei das aus Assam stammende Nashorn damals drei Jahre alt gewesen. Soweit ich es zu übersehen vermag, war es seit dem 1513 lediglich bis nach Portugal gelangten »DÜRER-Nashorn«, der erste danach wieder nach Europa gebrachte und zur Schau gestellte Vertreter seiner Gattung und Art. Trotz des ihm aus Gewinnsucht seiner Besitzer auferlegten unablässigen Reiselebens von Fürstenhof zu Fürstenhof, von Stadt zu Stadt, — kreuz und quer durch ganz Europa, — ist dieses Stück in Gefangenschaft doch relativ alt geworden. Es war damals die ausgesprochene Sensation seiner Zeit, deren fast überall, wo es hinkam, durch chronikalische Vermerke gedacht wurde. 1747 wurde es in Leipzig und Dresden gezeigt; in Leipzig sogar recht deutlich und ordentlich auf einem der üblichen Messezettel abgebildet (4, S. 81). 1748 kam es dann nach Stuttgart, wo man sogar anlässlich dieses Ereignisses in Nürnberg Zinndenkünzen bestellte und herstellen ließ, die in winziger Schrift auf der Rückseite die bereits vom Leipziger Messezettel her bekannten Lebens-

Zoologische Gedenk, 26 (12): 110—111 1961

daten des Tieres vermerkten. Von den beiden verschiedenen, mir bekannt gewordenen Medaillenausgaben (2, S. 273 und 3, S. 52) zeigt die eine das Rhinoceros nach rechts, die andere nach links aufgestellt. Sicherlich stammen sie aus der Künstlerhand verschiedener Prägestempelschneider. Beide haben aber das eine gemeinsam, daß ihre Abbildungen jenes Panzernashorns sehr gut und realistisch sind. Das des Leipziger Messezettels, und beide unterschiedlichen Medaillenbilder, zeigen das Tier aus den Jahren 1747/48 noch mit korrektem, zugespitztem Nasenhorn. Auf dem des Messezettels könnte es allerdings scheinen, als ob es sich dabei doch schon um einen unternormal niedrigen, spitzgewetzten Horn-Stumpf handle, — denn für ein Panzernashorn im Alter von rund 10—11 Jahren, die unser Stück da erreicht hatte, wirkt jenes dargestellte Hörnlein doch recht kümmerlich. Bei seiner ihm oktroyierten Odyssee, hin und her durch Europa, gelangte es dann 1753 auch nach Venedig, wo es der dort beheimatete PIETRO LONGHI gemalt hat. Unter vorgetragenen Umständen gibt uns dessen Bild nunmehr die Frage auf: »Hat unser Panzernashorn tatsächlich inzwischen ganz allmählich sein Nasenhorn bis zur Basis abgewetzt, oder verlor es dieses gelegentlich spontan durch Abbrechen?« Generell läßt E. MOHR (S. 40) letztere Möglichkeit bei Panzernashörnern ja durchaus offen. Vielleicht wurde es hier in der Tat »beim Anstürmen gegen Gitter und Mauern als Folge von Neckereien, und durch die von dauernden einschneidenden Umweltveränderungen ausgelösten erwartbaren panischen Rasereien, im Ganzen abgestossen?« — Nicht unbeachtet darf nämlich bleiben, daß der durch seine hochgehobene Peitsche als solcher ausgewiesene Wärter des Nashorns (Mitte des LONGHISchen Gemäldes!) außer dieser, in derselben (— rechten —) Hand auch noch ein Gebilde hoch empor hält, das durchaus den Eindruck erweckt, als solle es das damit vorgewiesene, abgebrochene Nasenhorn unseres Panzernashorns wiedergeben! — Ob freilich das wirklich »echte« (das vielleicht, wegen der tatsächlich doch erfolgten allmählichen, aber dieserart vertuschten Abwetzung, überhaupt nicht existierte), muß natürlich dahingestellt bleiben. Wie bei solchen Wanderschauen nicht unalltäglich, könnte dieses vorgezogene Nasenhorn auch nur ein »Bluff« gewesen sein; eventuell ein geeignetes Rinderhorn, worauf dessen dargestellte schwarze Spitze hinweisen könnte. Leider läßt sich demzufolge nicht mehr rekonstruieren, welche der beiden hier erörterten Möglichkeiten des Hornverlustes damals in Wirklichkeit zutraf. Am Rande sei jedoch darauf hingewiesen, daß das bei KNAUER abgebildete einstige Panzernashorn des Zoologischen Gartens Dresden (S. 195), allerdings nicht so markant, eine ähnliche Situation wie die des LONGHISchen Bildes wiedergibt, die dort aber — wie bei den zitierten Stücken E. MOHRS, insbesondere des Hamburger — seine Ursache im permanenten Abwetzen hatte.

Schrifttum

1. DIEPENBROICK-GRÜTER, HANS DIETRICH v. (1931—1933): Allgemeiner Porträt-Katalog mit biographischen Notizen. Hamburg. — 2. KNAUER, F. (1915): Der Zoologische Garten (Thomas's Sammlungen «Der Naturforscher»). Leipzig. — 3. PETZSCH, H. (1935): Das erste indische Nashorn in Deutschland. Aus der Heimat 48, 372—374. — 4. Ders. (1951): Das erste in Deutschland zur Schau gestellte Nashorn. Natur und Heimat, 50—53. — 5. WETTMANN, G. (1897): Bilderbuch der Geschichte der Stadt Leipzig. Leipzig.

HANS PETZSCH, Halle/S.

Einige Bemerkungen über den Brutbeutel des Ameisenigels, *Echidna aculeata* (Shaw 1792). — Der Brutbeutel des Ameisenigels ist eine periodische Ausbildung, die eng mit dem Musculus sphincter marsupii zusammenhängt. Der Beutel wurde mit Sicherheit zum erstenmal im Jahre 1885 von HAACKE beobachtet und am trefflichsten von RUGE (1895) beschrieben. RUGE gab viele wichtige anatomische Angaben und andere Beobachtungen. In seiner Arbeit

1207